

Durch die Schöpfung den Schöpfer lieben lernen

Religionen lehren oft, dass wir uns von der Welt abwenden müssen, um uns Gott zuwenden zu können. „Du kannst nicht mit der Welt liebäugeln und hoffen gleichzeitig Gott näher zu kommen“ sagen Einige, und das hat auch seine Berechtigung.

Der von mir hoch geschätzte Franziskaner Pater, Richard Rohr schreibt hingegen: Der heilige Bonaventura (1221–1274) gilt als ein bedeutender Theologe unter den Franziskanern mit einem besonders tiefen Verständnis. Er lehrte, dass man, um Gott zu lieben, mit der leichteren Lektion beginnen kann, nämlich die bescheidensten und einfachsten Dinge zu lieben, und dann von dort nach oben gehen kann. „Lassen Sie uns unseren ersten Schritt zum Aufstieg unten setzen und die gesamte materielle Welt als etwas ansehen, durch das wir Gottes Wesen erahnen, und zu Ihm, der letzten Ursache alles Geschaffenen, übergehen können“, schrieb er. Und weiter: "Die höchste Kraft, Weisheit und Güte des Schöpfers scheint in geschaffenen Dingen hervor."

Ich ermutige Sie, diese spirituelle Einsicht buchstäblich anzuwenden. Beginnen Sie nicht damit, Gott oder sogar Menschen zu lieben. Liebe zuerst Steine und Elemente, wende dich dann zu Bäumen, zu Tieren und dann den Menschen zu. Es klappt. In der Tat könnte es der einzige Weg sein, zu lieben, denn wie Sie das Eine tun, ist, wie Sie alles tun.

Unsere Aufgabe als bewusste Menschen ist es, so früh wie möglich zu dieser angeborenen Schönheit und Güte in der gesamten Schöpfung zu erwachen. Warum auf den Himmel warten, wenn wir jetzt den göttlichen Fluss in der ganzen Natur genießen können?

Wenn wir der Seele aller Dinge voll präsent sind, können wir sagen: „Das ist gut. Das ist genug. Das ist alles, was ich brauche.“ Wir schauen dann mit einem liebenden Blick, der alle Dinge in universeller Anziehungskraft und Wertschätzung vereint. Dies ist Erleuchtung und wir müssen nicht vierzig Jahre lang auf einem Kissen sitzen, um es zu erkennen und uns dessen zu erfreuen. Tatsächlich kann ich fast garantieren, dass wir es mehr erkennen und genießen werden, wenn wir mehr Zeit in der natürlichen Welt mit langsamer und ruhiger Verwirklichung verbringen. Und dann - ein Sprung tiefer Zufriedenheit!“

Und in seinem Buch „Alles trägt den Einen Namen“ schreibt Richard Rohr: „Franziskus war in dieser geschaffenen Welt ganz zu Hause. Er sah alle Dinge in der sichtbaren Welt als ungeheuer dynamische und wirkungsmächtige Symbole der Wirklichkeit, als Bühne und Trainingsfeld für einen Himmel, der uns bereits in diesem Leben in kleiner Dosierung offen steht.

Es geht nicht um die idyllische Hoffnung auf einen Himmel, der später auf uns wartet, sondern um eine lebendige Erfahrung hier und jetzt.

Wir können diese Welt oder ihre Wunden nicht überspringen und dennoch versucht, Gott zu lieben. Wir müssen Gott durch und in der Welt, mit ihr und sogar ihretwegen lieben.

Ich rede von Wahrnehmung und Berührung, von der Liebe zum Physischen und zur Materie, vom beseelten Kosmos - in seinem ganzen elenden Zustand - als notwendigen Ausgangspunkt für jede echte Spiritualität und jede sinnvolle Entwicklung. Es geht um Tod und Auferstehung und nicht um Tod oder Auferstehung.

Gott hatte nie die Absicht, dass die meisten Menschen Philosophen oder Theologen werden, wohl aber, dass alle Menschen das Mitgefühl und das Einfühlungsvermögen Gottes ausstrahlen. Menschliches Mitgefühl ist die beste und einfachste Methode, um unseren Herzraum zu öffnen.“